

## Pressing

### - ein neuer Begriff beschreibt eine Unterform der Traumatisierung -

Der Begriff **Pressing** taucht seit kurzem vor allem in europäischen Veröffentlichungen auf. Besonders im italienischen, spanischen und französischen Bereich hat er sich für eine Form der gezielten Stresserzeugung eingebürgert, die sich von den bekannten Formen der Unterdrucksetzung wie Mobbing oder Bossing unterscheidet.

Während bei **Mobbing** beeinträchtigende Handlungen gegen ein Individuum oder eine Gruppe von mehreren gleichrangigen Personen ausgeübt werden und beim **Bossing** der Druck von hierarchisch vorgesetzten Individuen ausgeht, beschreibt **Pressing** die Unterdrucksetzung durch Institutionen oder anonymisierte Massnahmen, die keiner Person direkt zugeordnet werden können.

Das in England beschriebene neu benannte Krankheitsbild der „bankphobia“, also übersetzt der phobischen Angst vor Geldinstituten, meist einhergehend mit Angstsymptomen, psychosomatischen Angstäquivalenten wie Unruhe, Herzklopfen, Schlafstörungen und Bluthochdruck, stellt eine Reaktion dar, wie sie z.B. bei Unterdrucksetzungen durch Banken, Finanzbehörden oder Gläubigern entsteht und beschreibt daher eine spezielle Form der Krankheitsentwicklung durch Pressing.

Es geht hier nicht mehr nur um das leicht unterschätzte „small t“ Trauma, wie die Psychotraumatologie fortgesetzte Alltagstraumatisierungen im Gegensatz zu schweren existenzbedrohenden Traumata oder komplexen Traumatisierungen genannt hat.

Das Pressing vereint in seinen Auswirkungen Anonymität und fortgesetzte, erholungslose Einwirkung, in seiner Auswirkung für die Betroffenen meist auch verbunden mit der Bedrohung mindestens der sozialen oder beruflichen Existenz.

Es erfüllt dadurch alle Voraussetzungen zur Erzeugung einer akuten Belastungsstörung oder in der Folge einer posttraumatischen Belastungsstörung.

Der im ICD 10 vorgegebene Störungsbegriff sollte hier nicht zu der Annahme verleiten, dass die Reaktion durch eine vorbestehende Schwäche des betroffenen Individuums bedingt sei – es handelt sich hier um eine normale Stressreaktion auf eine unnormale Situation, aber diese geht mit einer seelischen und körperlichen Beeinträchtigung des Opfers einher.

Pressing scheint in seiner Entstehung durch automatisierte Vorgänge begünstigt zu werden. Wie schnell in einer halbautomatischen Servicewelt schon bei relativ unwichtigen Vorgängen pressing artige Stresssituationen auftreten können, in denen sich der einzelne Betroffene hilflos, ohnmächtig und einer unkorrigierbaren Institution ausgeliefert sieht, kann sicher schnell nachempfunden werden bei dem Versuch, eine Korrektur der eigenen Telefonrechnung im Telekom-System durchzusetzen. Diese Form des "Gegen Wände Laufens" ist aus verschiedenen anderen Systemen, mit denen nur schlecht kommuniziert werden kann, ebenfalls bekannt. Allen diesen Systemen bis hinauf in Instanzen wie Bußgeldstellen oder eben auch Banken ist dabei einiges gemeinsam.

### **Die Formen von Pressing, die Kernelemente**

**Anonymität** – Bescheide, Rechnungen, Mahnungen etc. werden maschinell erstellt und versandt, niemand ist schuld, niemand unterschreibt.

Weil niemand schuld ist, fühlt sich **niemand verantwortlich**. Das heißt auch, dass eine Kontaktaufnahme mit der jeweiligen Institution über das gesprochene Wort oft nicht

weiterführt. Der oder die Angesprochene sitzt in einem Call-Center und ist ebenfalls nicht in einer Entscheidungsfunktion, leitet Anfragen nur weiter, meist ohne Einbindung in nachfolgende Prozesse. In der anschließenden Verarbeitungskette funktioniert oft alles nach dem Prinzip der „stillen Post“, sodass das Pressing -Opfer am Ende den Weg der schriftlichen Auseinandersetzung wählen muss. Hier ist aber bereits die Interaktion mit Stress durch frustrane Handlungen und Ohnmachtsgefühle aufgeladen – die Situation neigt zur juristischen Entgleisung. Spätestens ab jetzt weitet sich das Ganze zum nervenzehrenden Stellungskrieg aus.

Wenn Pressing nicht nur auf EDV-gesteuerten und unpersönlichen Vorgängen beruht, sondern persönliche oder gezielte Aktionen im Schutz **pseudoanonymer** Abläufe in schädigender Absicht angewandt werden, hinterlässt Pressing die meisten Schäden beim Opfer.

Typische Beispiele sind Kettenreaktionen im geschäftlichen Bereich, in der Folge eines schlechten Umsatzes z.B. die Verweigerung einer Investition durch die Bank, dadurch Entlassung von Mitarbeitern, dadurch schlechte Abarbeitung von Aufträgen, dadurch Verlust von Kunden, dadurch erneuter Umsatzrückgang, Bankforderungen etc. Auf der persönlichen Seite könnte über diesen Prozess ein Leistungseinbruch des betroffenen Geschäftsführers / Firmeninhabers selbst über eine Zunahme körperlicher Beschwerden erfolgt sein, die ihn wiederum zu einem weniger guten Vorgesetzten und weniger guten Unternehmer werden lassen, da zunehmend Konzentrationsfähigkeit, Durchhaltefähigkeit und Gedächtnis leiden.

Für die Verbindung mit gezielter, aber anonymer schädigender Absicht sind Machtkämpfe in Institutionen gute Beispiele, wo zum Machterhalt auf dem Umweg über netzwerkartige, oft wenig nachvollziehbare Wege Behinderung anderer betrieben wird, bis diese den normalen Anforderungen an ihre Position nicht mehr nachkommen können und so allgemeiner Kritik ausgesetzt werden, was den Druck erhöht.

Als Beispiel könnte die Abteilung eines Krankenhauses dienen, in der immer wieder Infektionen auftreten, was Operationserfolge zunichte macht. Vielfältige Massnahmen zur besseren Hygiene und Desinfektion scheinen nicht zu greifen.

Die notwendige Beschäftigung mit diesem Thema vereinnahmt den neu gekommenen chirurgischen Chefarzt so sehr, dass er seine eigentlichen Aufgaben; z.B. Operationen in seinem Spezialgebiet, kaum noch ausführen kann und dadurch sein Ruf Schaden nimmt. Gleichzeitig steht er im Konflikt, schwerkranke Patienten wegen der Gefährdung durch Infektionen im Haus nicht mit gutem Gewissen aufnehmen zu können, obwohl genau sie seine Zielgruppe darstellen. Dadurch geht die Belegung seiner Abteilung zurück. Schließlich wird er kritisiert, weil er seinen eigenen Aufgaben nicht mehr nachkommen kann und erhält eine Abmahnung.

Die Institution hatte den Chefarzt als bedrohlich erlebt und gegen seine Bemühungen, Abläufe zu reformieren, Widerstände entwickelt. Verschiedene Personen hatten Angst, einen Teil ihrer Machtposition zu verlieren und fühlten sich zudem von der Direktion, die den Chefarzt eingestellt hatte, bedroht. Es bestand die Hoffnung auf Rückkehr zum Gewohnten nach einem eventuellen Ausscheiden des Chefarztes.

Um dem missliebigen Chefarzt der Abteilung zu schaden, waren dann auf Veranlassung anderer Instanzen der Klinik bestimmte Maßnahmen nicht konsequent durchgeführt worden, Unfähigkeiten einzelner Mitarbeiter toleriert oder Vereinbarungen stillschweigend gebrochen worden, so dass der Kampf gegen Infektionen für ihn völlig aussichtslos wurde, ohne einen Verantwortlichen benennen zu können. Dies wäre ein Beispiel für Pressing mit klarer Beeinträchtigungsabsicht, wobei das Pressing, wie eigentlich regelhaft immer, durch das **Schaffen einer Pflicht zur Lösung einer unlösbaren Aufgabe** hergestellt wird. Der

Betroffene muss sich den Vorwurf des Versagens gefallen lassen und wird bald auch für Außenstehende so wirken, da er seinen Kernaufgaben nicht mehr nachkommen kann. Ein einzelner Verursacher dürfte schwer zu finden sein.

Die einzige Lösung, die Verantwortlichkeiten im System zu benennen und nachgeordnete Zuständige zur Rechenschaft zu ziehen, unterbleibt, weil behauptet wird, alles vereinbarungsgemäß getan zu haben und dies nicht in Frage gestellt wird.

Die Realität, dass Person und Institution mit der Methode von Pressing geschädigt wird, um einzelnen anonym den Machterhalt auf ihrer Ebene zu sichern, wird nur schwer zu durchschauen sein. Ähnlich wie bei anderen missliebigen Realitäten, z.B. bei sexueller Misshandlung von Kindern, ist die Tragweite der Anerkennung der Wahrheit sehr groß und wird daher lieber verleugnet oder zu Lasten des Opfers reguliert.

Noch undurchsichtiger sind Pressing - Machenschaften in Institutionen, die selbst über einen Standort hinausgehen und somit persönliche Beziehungen in der direkten Begegnung erschweren, dafür aber subjektive Hilfsprozesse wie das Schaffen von Netzwerken, die für Dritte nicht einsehbar sind, begünstigen.

Typische Beispiele sind große Unternehmen mit mehreren Standorten, deren Führungspersonen in einer Gesamthierarchie aufsteigen. Parallel würde auch eine überregional tätige Organisation, z.B. eine Partei oder eine Gewerkschaft, aber auch Institutionen des öffentlichen Dienstes, z.B. im Schuldienst oder in der Justiz in diese Rubrik fallen. In solchen Zusammenhängen reduzieren Menschen natürlicherweise ihre Gefühle von Ausgeliefertsein und Abhängigkeit durch Netzwerkbildungen.

Im besten Fall haben diese konstruktiven Charakter, nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für die Institution. Wenn jedoch das Ziel des persönlichen Karrierestrebens und/oder Machterhalts dem Wohl der Institution übergeordnet wird, kehrt sich der Sachverhalt um. Jetzt wird ein nach außen hin anonymes Netzwerk alles tun, um Außenstehende zu blockieren, besonders wenn diese durch innovative Gedanken, qualitative Anforderungen oder Hinterfragen von betrieblicher Übung zu Verunsicherung und Machtverlust beizutragen drohen. Diese Person wird zum Feindbild.

Dies kann genauso ein kluger Buchhalter sein, dem zugetraut wird, in einer Firma hinter unlautere Machenschaften einzelner zu kommen, wie z.B. ein besonders kritischer, gesetzestreuer Jurist als Störfaktor in einem Bereich der Justiz, in dem sich bestimmte Arrangements mit den gesetzlichen Vorschriften eingeschlichen haben, oft ist die im Grenzbereich zur organisierten Kriminalität der Fall oder im Strafvollzug.

Erstaunlicherweise funktionieren derartige bösartige Kooperationen meist ohne jede direkte Verständigung über das gemeinsame Ziel. Dieses ist quasi im kollektiven Unbewussten des Netzwerks vorhanden, ohne ausgesprochen zu werden, meist wird sogar das Gegenteil behauptet. Dies muß auch so sein, weil Verantwortung für den Prozess nicht entstehen darf. Jeder anonyme Träger des Pressings bleibt subjektiv schuldlos und objektiv nicht fassbar.

Auch in heterogenen Systemen wirken Pressing - Mechanismen.

In solchen Fällen durchziehen sehr heterogene Motivlagen die Szene, der sich ein Betroffener fast immer unvorbereitet und hilflos ausgeliefert sieht. Typisches Beispiel hierfür ist die Situation der arbeitsgerichtlichen Auseinandersetzung nach Arbeitsplatzkonflikten oder im Zusammenhang mit Belegschaftsreduktion.

Hier treffen sich oft gemischte Interessen der Kollegen, des Betriebsrats, des letzten Arbeitgebers, politische und regionalpolitische Zielsetzung der Justiz und Fähigkeit bzw.

Interessenslagen der Anwälte. Alle Beteiligten der ehemaligen Arbeitsstelle haben bezüglich der Zukunft des Pressing-Opfers meist klare Pläne, ohne dafür die Verantwortung tragen zu wollen. Die Zielsetzung der anderen Parteien ist in der Regel durch die Rahmenbedingungen stark eingeengt. Auch hier werden psychische Beeinträchtigungen und sonstige Gesundheitsschäden, die ein Betroffener zum Zeitpunkt der Verhandlung zeigt (also meist nach monate- bis jahrelang dauernder Streßsituation und Pressingversuchen) gern als kausal für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses dargestellt, auch, um letztlich eine Entscheidung zu erleichtern und die lästige Schlussfolgerung, wie verletzlich die eigene Position ist, verdrängen zu können.

Seelische und psychosomatische Dekompensationen, verbunden mit Bluthochdruckkrisen und oft in der Folge Gefäßschäden mit Langzeitfolgen führen dann gelegentlich zum gesundheitlichen Ausfall des Betroffenen und lassen ihn vollends zum Verlierer werden. Damit ist die Krankenrolle zementiert, die von Anfang an subtil bestehende Zielsetzung angemessen ohne Schuldgefühle zu verursachen. Das Ziel des Pressing ist erreicht.

In allen Fällen wirkt nach einiger Zeit die Umkehrung der Täter - Opfer - Rollenverteilung. Pressing zielt immer auf die durch über die Zeit ansteigende Überbelastung verursachte Dekompensation des Opfers ab, dem dann als self-fulfilling prophecy sein Versagen als der Kritik kausal zugrunde liegend vorgeworfen werden kann.

### ***Die Folgen***

Meist ist auch das Opfer selbst verwirrt, zerknirscht und depressiv, gibt sich genau wie bei allen Formen von Posttraumatischer Belastungsstörung selbst die Schuld.

In schweren Formen reicht das Geschehen bis zur schweren Diskriminierung mit Rufschädigung, Herausdrängen aus beruflichen und gesellschaftlichen Positionen, Inkaufnahmen gesundheitlicher Schäden bis hin zum Herztod oder Suizid.

Diese Folgeschäden fallen in den Bereich der ICD 10 Ziffer Z 60 (Folgen feindseliger Diskriminierung) und müssten im Grunde als Körperverletzungen gesehen werden.

Auch hier ist zu betonen, dass die Pathologisierung der Betroffenen unstatthaft ist. Die Verhaltensweisen der Umwelt sind völlig ausreichend um auch ausgesprochen standhafte Individuen mit guter seelischer Belastbarkeit und hohen geistigen Fähigkeiten schwer zu beeinträchtigen und zu einem Schatten ihrer selbst zu machen. Deshalb ist bei der Diagnosestellung ärztlicherseits sehr darauf zu achten, dass alle Diagnosestellungen, die etwa eine primäre Beeinträchtigung des/der Betroffenen nahe legt, z.B. depressiv-neurotische Störung oder Persönlichkeitsstörung zu vermeiden sind, wenn eine Folge von Pressing oder andersartiger Traumatisierung vorliegt.

### ***Die Reaktion***

Opfern solcher Vorgänge bleiben nur drei Möglichkeiten, bei näherer Betrachtung nur zwei, die aber beide weitere psychische und psychosomatische Folgen nach sich ziehen: Kampf oder Flucht („fight or flight“-Prinzip).

Das Verlassen der Situation, die **Flucht**, ist oft eine reflexartige, impulshafte Reaktion. In allen Fällen komplexer Einbindung in die Situation wird sie weniger realistisch.

Je später im Leben und je weiter in der persönlichen Lebensorganisation, umso schwerer fällt ein völliger Ausstieg aus der Situation.

Das Durchstehen oder **Aushalten** der Situation ohne äußere Gegenwehr - als dritte Form - führt meist zur **inneren Flucht**, d.h. zur Vermeidung (bei „Bankphobia“ wird die Bank-Post nicht mehr geöffnet) oder zur inneren Kündigung (ein Chefarzt wie oben beispielhaft beschrieben, der vielleicht aus anderen Verpflichtungen heraus die Stelle nicht aufgibt, wird seine Loyalität und Identifikation mit der Institution verlieren, ein Jurist, der in seiner Funktion blockiert wird, kann nicht mehr an das Rechtssystem glauben). Es sind bei dieser Strategie psychosomatische Reaktionen zu erwarten, die je nach Situation zwischen direkten Affektäquivalenten oder depressiven Störungen bis hin zu symbolischer oder direkter Selbstschädigung reichen können.

In jedem Fall nehmen wir uns oft Anpassung an unerträgliche Verhältnisse innerlich übel, es kommt zu einem Verlust des Selbstwertgefühls.

Der **Kampf** als Möglichkeit der Reaktion führt in der Situation nur zum Erfolg, wenn ausreichend unterstützende Faktoren existieren. Diese reichen von hilfreichen Personen, Kollegen, Freunden, bis hin zu institutionellen Bedingungen: wie sind die Beschwerdewege. Oft sind auch hier Blockaden bzw. die Wege bereits durch entsprechende Vorarbeit der Gegenseite versperrt. Hier kann es psychisch zu depressiven Reaktionen kommen, wenn Erfolge ausbleiben. Körperlich können allerlei Muskelverkrampfungen auftreten, meist im Schulter-Nacken-Bereich und zusätzlich alle Formen von Somatisierungsstörungen, die zum jeweiligen Stadium des Kampfgeschehens passen, die Palette kann über Atembeschwerden bis zu Magen-Darm-Störungen gehen.

### **Was ist zu tun?**

Sicher wird nicht jeder Geschädigte auf die Idee kommen, eine psychotherapeutische Beratung oder Behandlung zu suchen. Dies ist auch schon deshalb legitim, weil es ja, wie schon mehrfach dargelegt, auch eher um die Behandlung von Folgen einer Form der Traumatisierung geht als um eine Erkrankung, deren Ursprung beim Opfer liegt.

Dennoch kann es hilfreich sein, die gesamte Situation mit Hilfe einer kompetenten Instanz zunächst überhaupt einzuordnen und auch die eigenen Reaktionen verstehen zu lernen. Die psychische Schädigung und auch die psychosomatischen Störungen könnten so in den korrekten Zusammenhang gerückt werden und müssten nicht weiter depressiv oder selbstwertschädigend verarbeitet werden.

In diesem Sinne kann eine speziell ausgerichtete Behandlung die Fähigkeit zurückbringen, Zusammenhänge zu sehen, handlungsfähig zu werden oder zu bleiben und zu verhindern, dass weitere Schäden eintreten.

Empfehlenswert ist es, Kontakt zu BehandlerInnen mit entsprechenden Erfahrungen aufzunehmen.

In schweren Fällen und in allen Situationen, in denen eine vorübergehende *Flucht* aus der Umgebung möglich ist, aber vor allem zur Klärung der eigenen Basis genutzt werden soll, empfiehlt sich ein Aufenthalt in einer geeigneten Fachabteilung mit einem speziell ausgebildeten Team, um eine Stabilisierung zu erhalten, letztlich um anschließend kontrolliert mit der Situation umgehen zu können und gesünder zu leben.

Barbara-Rose Legeler

Chefärztin der Abteilung für Psychotherapeutische Medizin mit Psychotraumatologie